

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

V. Einige Bemerkungen über die Vorträge in den Sitzungen der  
medizinischen Sektion der diesjährigen Versammlung der Naturforscher  
und Aerzte zu Stuttgart

V.

*Einige Bemerkungen über die Vorträge in den Sitzungen der medicinischen Sektion der diesjährigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Stuttgart.*

Um uns vor Einseitigkeit zu verwahren, müssen wir die Erfahrungen der Aerzte jeder Parthei beachten; wir dürfen uns nicht, wie die Gegner der Homöopathie, aus Sektengeist um werthvolle That- sachen bringen, denn so sehr auch in der Theorie nach einem möglichst vollendeten System der Medizin unser Streben gerichtet seyn sollte, so werden wir doch bei Unerreichbarkeit desselben in der Praxis immer am sichersten an der Hand eines rationellen Eklekticismus vorwärts schreiten.

Diese Grundsätze leiten mich stets bei meinen Studien. Sie bestimmten mich auch, bei der Ver- sammlung in Stuttgart Belehrung zu suchen. War diese auch in Bezug auf die specifische Heilart nicht gross, so glaube ich doch, durch Mittheilung der wesentlichsten Punkte, meinen Collegen einen kleinen Dienst zu erzeigen.

Unter den in der ersten Sitzung gehaltenen Vorträgen sind vorzüglich die von den DD. CLESS und MAPPES hier zu erwähnen.

CLESS empfiehlt den rothen Fingerhut als ein treffliches Heilmittel gegen Delirium tremens, das aber gegen Mania a potu nichts leisten soll. Hierauf entstand nach Empfehlung des Brechweinsteins in dieser Krankheit durch Dr. NEEFF eine Discussion darüber, ob die Digitalis hier als Nauseosum oder Narcoticum wirke, aus welcher wieder erhellte, wie sehr Theorien auf das Handeln der Aerzte influiren und oft werthvolle Erfahrungen trüben.

Auffallender noch war dies nach der Mittheilung von MAPPES über die Mittel gegen gefährliche Blutungen Neu-Entbundener. Ausser der Wegnahme aller vorhandenen Blutklumpen mittelst der in den Uterus eingeführten Hand, empfiehlt dieser nüchterne, wie es scheint, rein der Erfahrung folgende Arzt die Ipecacuanha als Brechmittel, auf deren Heilkraft er durch CARL WENZEL aufmerksam gemacht wurde. Diese Erfahrung behagte dem Herrn geh. Medizinalrath RITGEN in ihrer Einfachheit nicht; er behauptete, es liege diesen Blutungen keine Atonie, sondern eine „Diatonie“ zu Grunde, und will sie bei Frauen, bei welchen nach der Geburt eine gewisse Aengstlichkeit \*) eintrat, beobachtet haben, wesshalb er dem Brechmittel Nervina zusetzte. Er gab nicht Ipecacuanha, sondern Vinum stibiatum mit Tinctura Castorei. Auf die Bemerkung von Dr. PAULI, es gehörten diese Heilungen wohl der Homöopathie an, wurde

\*) Wohl nur begleitende Erscheinung.

von mehreren Seiten erinnert, dass das Erbrechen selbst, ob durch dieses oder jenes Mittel hervorgerufen, hier heilsam sei; namentlich bemerkte Leibarzt v. LUDWIG, dass oft die Natur durch freiwillig entstehendes Erbrechen die heftigsten Blutungen heile. Hierdurch halte ich jedoch die Sache noch nicht für widerlegt. Freilich darf man sich bei Beurtheilung dieser Heilungen nicht engherzig an den gewöhnlichen Begriff von Specificum halten, sondern muss die Idee der homöopathischen Heilung mehr vom physiologischen Gesichtspunkte aus festzustellen suchen. Bei homöopathischer Heilung unterstützt das Heilmittel das Heilbestreben des Organismus. Das Krankheitsprinzip wird ausgestossen, oft ehe es noch zu den höchsten Anstrengungen der Natur, zum Eintritt gefahrdrohender Symptome, kommt. Die Symptome nun, wenigstens die sogenannten aktiven, sind wohl nichts anderes, als Zeichen der Heilthätigkeit des Körpers, und diese wird demnach bei Anwendung der Mittel nach der Symptomenähnlichkeit, der homöopathischen, unterstützt. Das Erbrechen hat man in vorliegendem Falle wohl als ein Symptom des Heilbestrebens anzusehen, denn der Akt des Erbrechens, wenn ihm auch in manchen Fällen vielleicht einiger Nutzen zugestanden werden kann, ist doch der Zweck der Heilthätigkeiten nicht, und das völlige Zustandekommen desselben ist auch nicht durchaus nöthig, wie dies eine grosse Zahl von Fällen, wo kleine Gaben der Ipecacuanha ihre Heilkraft gegen Blutflüsse, und namentlich gegen Mutterblutungen, bewiesen, zeigen; so dass es ja ziemlich allgemein für Regel gehalten wird, dieses Mittel

zur Stillung von Blutungen nur in *dosi refracta* zu geben. Auch fehlt es den Homöopathen nicht an Erfahrungen, welche beweisen, dass die *Ipecacuanha* Mutterblutflüsse stillen könne, ohne Erbrechen zu erregen; übrigens betrachten sie dieselbe hier nicht schlechtweg als allgemeines *Specificum*, sondern haben, wie bekannt, genauere Anzeigen für ihren Gebrauch.

Aus der zweiten Sitzung will ich, da der Vorschlag von HARLESS zur Errichtung einer allgemeinen deutschen *National-Pharmacopœa* bekannt ist, und da einige pathologische Seltenheiten, die hier vorgeführt wurden, in therapeutischer Hinsicht weniger Interesse haben und BRESCHET's Heilverfahren bei *Varicocele* der Chirurgie angehört, nur von Dr. J. H. SCHMIDT's Vortrag die Hauptsache mittheilen. Er handelte über die relative Stellung des Oertlichen zum Allgemeinen in biologischer, nosologischer und therapeutischer Beziehung, insbesondere über die sogenannten örtlichen Krankheiten, welche keine örtlichen sind. SCHMIDT behandelte seinen Gegenstand recht geistreich und von einem allgemeinen philosophischen Standpunkte aus, jedoch stets auf seine Erfahrungen sich berufend. Nach ihm sind die örtlichen Krankheiten meist nur scheinbar, und eine örtliche Behandlung, wie *Exstirpation* von Geschwülsten und *Scirrhus*, die *Operation* der *Cataracta* etc., von nachtheiligem, die Lebensdauer abkürzendem Einflusse. Er sieht eine örtliche Krankheit als Schema des Allgemeinleidens, oft als *Surrogat*, auch als *Manifestation* und zuweilen als *Ursache* desselben an. Hiergegen traten mehrere, namentlich BECK, JÜNGKEN und RIECKE aus Tübingen, auf, welche von

Entfernung örtlicher Uebel, und namentlich von der Operation der Cataracta, nicht so bedeutende Nachteile wollen gesehen haben; doch bemerkte BIECKE, dass ihm von den an Cataracta Operirten, etwas mehr als 100 an der Zahl, drei bald nach der Operation starben. Ein Mann von 80 Jahren starb schon 3 Stunden nach der glücklich verrichteten Reclination. Der zweite empfand unmittelbar nach der Operation einen früher nie gefühlten Schmerz in der Lebergegend, nach 14 Tagen erfolgte der Tod und bei der Sektion fand man einen Leberabscess. Der dritte Kranke starb einige Jahre nach der Operation. Diese Fälle, namentlich die beiden erstern, scheinen SCHMIDT'S Ansicht in einem Grade zu bestätigen, in welchem sie kaum die ausschliesslichsten Homöopathen anzunehmen geneigt seyn möchten. Auch scheint SCHMIDT die Aehnlichkeit seiner Grundsätze mit denen HAHNEMANN'S wohl gefühlt zu haben, denn nur hieraus und aus der Furcht, für einen Jünger des Reformators gehalten zu werden, kann man sich den Seitenhieb, welchen er diesem, wohl zu seiner Entschuldigung gab, erklären.

In der dritten und vierten Sitzung kamen mehrere chirurgische und geburtshülffliche Gegenstände zur Sprache, welche wir nebst einigen unbedeutenden und mehreren das Gesammte der Wissenschaft betreffenden Dingen, als nicht hierher gehörig, übergehen.

Aus der fünften Sitzung will ich nur den Vortrag von BUCHNER über das Berberin erwähnen. Zu einigen Granen befördert es die Verdauung, auf 15 bis 20 Grane folgen mehrere breiige Stühle ohne Leibschmerz. Schlechte Verdauung und gelbe

Gesichtsfarbe soll dadurch beseitigt worden seyn. Gründlicher wurde die Berberitzenwurzel durch HESSE \*) geprüft.

Unter den in der sechsten Sitzung gehaltenen Vorträgen ist wohl der von RITGEN über Behandlung der Syphilis der merkwürdigste. Sein Verfahren besteht der Hauptsache nach in Folgendem: Das syphilitische Geschwür wird mittelst eines Pinsels mit Liquor Bellostii ein Mal überstrichen, die Wirkung des Aetzmittels 6 — 8 Stunden abgewartet, hernach die Stelle abgewaschen, um nachher adstringirende Mittel, namentlich Bleiwasser, Alaunlösung, Eichenrindenabkochung anzuwenden. Einmaliges leichtes Aetzen reiche hin; in manchen Fällen werde kein Aetzmittel ertragen. Feigwarzen werden oft durch 2 — 3maliges Bestreichen mit L. Bellostii zur Heilung gebracht. Dabei müssen die Patienten das Bett hüten, um eine lebhaftere Hautthätigkeit zu unterhalten; durch Klystire oder Abführmittel wird für einige Stühle im Tag gesorgt, sonstige Veränderungen in der Lebensweise, Hungern, Sassaparilla oder andere Specifica werden nicht zu Hülfe gezogen. Zuweilen sollen bei Wiedereintritt der Menstruation neue Schankergeschwüre sich zeigen, die Heilung aber gründlich und ohne nachtheilige Folgen seyn (!—). Was soll man über diese Behandlungsweise sagen? Sie ist im eigentlichen Wortsinne unter aller Kritik. Zu bedauern sind die einem solchen Arzte anvertrauten Kranken, zu bedauern die jungen Aerzte, denen solche Grund-

\*) Journal für homöopathische Arzneimittellehre, Bd. 1, Heft 1.

sätze von ihrem Lehrer vorgetragen werden. Wie überhaupt der Herr geh. Medizinalrath die Natur zu überlisten versteht (dessen höchsteigene Worte), zeigt ein Vorschlag, welchen er in derselben Sitzung machte, nämlich zur Verhütung des Einrisses des Mittelfleisches bei der Geburt die Vagina zu scarificiren (!!—). All dieses Zeug wurde ohne Widerrede von der Versammlung angehört; einen ganz andern Empfang hatten seine lächerlichen Theorien und angeblichen Beobachtungen über die Luftzellen in der Membrana decidua bei den Anatomen, welche ihn alsbald zurechtwiesen, so dass er am Ende selbst nicht mehr wusste, was er eigentlich will. Einen schönen Beweis seiner Wahrheitsliebe gab er durch die Erzählung eines Falls, in welchem ein Kind, das, in Folge vierzehntägiger Anwendung des Sublimats bei der Mutter, 6 Wochen zu früh geboren wurde, in 7 Tagen nicht in Fäulniß übergegangen sei, ob schon es während der Zeit hinter dem warmen Ofen lag (?!). Solche Erfahrungen thun der praktischen Medizin Noth, um die Verwirrung noch zu vermehren.

In der letzten Sitzung wurden einige für Pathologie wichtige Erfahrungen mitgetheilt; es kam jedoch nichts auf die Homöopathie Bezügliches zur Sprache.

Nur einige Male bekam die Homöopathie Hiebe. Die dadurch gesetzten Verletzungen waren aber gutartig und nicht penetrirend, und desshalb überliess ich sie der Heilkraft der Natur. Die Sache selbst zur Sprache zu bringen, konnte nicht in meiner Absicht liegen, da die Zeit zur ruhigen Berathung derselben noch nicht gekommen zu seyn scheint.



So gieng auch die diesjährige Versammlung vorüber, ohne dass etwas zur Schlichtung des grossen Streites unter den Aerzten geschehen wäre. Ueberhaupt sollten diese grossartigen Zusammenkünfte mehr benutzt werden, um Gegenstände von allgemeinem Interesse zu besprechen; doch dazu kam es bisher nur höchst selten.

Stuttgart, den 28. September 1834.

Dr. J. W. ARNOLD.

*P. S.* Nachrichten zufolge, wollte ein Arzt dennoch einen Vortrag gegen die Homöopathie halten, es wurde ihm jedoch von einem der Geschäftsführer abgerathen.

Man soll sich privatim dahin vereint haben, die Homöopathie auf den Versammlungen in Zukunft unberührt zu lassen.

Dr. GRIESELICH.